

Gretl dankt!

Erinnern Sie sich noch an Gretl? Es ist schon eine Weile her, rund sieben Jahre, da wurde an dieser Stelle ein Bleiberecht für Gretl gefordert, jener in Bronze gegossenen üppigen Fruchtbarkeitsgöttin, die so lange den Eingang zum Schlosspark seligen Angedenkens zierte. Heute ist da nur noch ödes Pflaster und dahinter erhebt sich eine Schlossattrappe mit Konsumtempel, vor der zwei Herren auf Pferden sitzen, deren einzig angemessener Platz das Endlager der Geschichte ist – Vergessen, wem Vergessen gebührt.

Nun, damals (heute auch nur sehr, sehr selten) wollte man im Rathaus nichts von Kunst oder gar Pomona hören und verbannte Gretl in eine Lagerhalle, die beiden Herren auf ihren Rössern dagegen – na ja, das soll hier nicht ausgewalzt werden. Also, Gretl kam in ein Lager. Das ist ja gute deutsche Tradition, und für gute deutsche Traditionen ist die Braunschweiger Rathausführung ja immer zu haben. Aber jenes Lager musste dann im Zuge der sozialen Stadt – keine gute deutsche Tradition, jedoch ein Beweis dafür, dass sogar in Braunschweig Fortschritte möglich sind – einem Mehrgenerationenplatz weichen, auf dem sogar Kinder toben dürfen und für Gretl hieß es wieder umziehen. Diesmal aber hatte sie Glück.

Gretl ziert jetzt den Museumspark, schräg gegenüber vom Kleinen Haus und genießt die Aussicht auf den Theatervorplatz – na gut, da gibt es nicht allzu viel zu genießen – und das Eckcafé schräg gegenüber, in dem Braunschweigs Theaterabonnenten sich bei Schokolade (mit Sahne), Sahnetorte (ein großes Stück mit Extra-Sahne) und selbst gemachtem Eis (mit noch mehr Sahne) auf Schillers „Kabale und Liebe“ einstimmen, die sie dann eifrig niederbuhten zum Auftakt der neuen Saison, na ja, die jetzigen sind auch eher „Randale und Triebe“. Modernes

Theater war dieserorts schon immer weniger erwünscht, nicht nur bei Schiller. Aber der war auch schlanker, und nicht für das bequeme Fleisch zu haben, das Braunschweiger offenbar mögen.



*„Danke, liebe Umweltzeitung“, sagt Gretl von ihrer neuen Heimstatt im Museumspark. Und zum Dank können Sie, liebe Leserin, lieber Leser, sich dieses Bild von unserer Seite (www.umweltzeitung.de) herunterladen ...
Foto: Stefan Vockrodt, Montage: Matthias Bammel*

Doch als ich Gretl (bürgerlich: Pomona) neulich an ihrem neuen Domizil wieder begegnete, kam ich nicht umhin, ihr gutes Aussehen und ihre gute Laune gebührend anzuerkennen. Auch sie erkannte mich wieder und schenkte mir mit leichter Grünspanpatina ein bronzenes Lächeln. „Danke, liebe Umweltzeitung“,

hörte ich heraus, „hier steh ich nun und mag es hier. Gewiss, hin und wieder hebt mal ein Hund sein Bein, auch Tauben und anderes Federvieh beschmücken mich, aber die Jungs und Mädchen vom Beschäftigungsbetrieb haben immer eine Bürste dabei. Ach, wie gut das tut und dann diese Aussicht! Das alles verdanke ich alleine der Umweltzeitung.“ Hätte sie gekonnt, sie wäre mir um den Hals gefallen. Zum Glück ist sie fest fundamentiert, fester als der Oberbürgermeister, der in weniger als drei Jahren seinen Hinterglasbunker räumen wird – auch bei geänderter Ratsmehrheit, die mehrheitlich wohlbeleibt einherkommt, doch das ist ein anderes Thema.

Gretl findet aber die Rundungen, die jetzt auch mehrheitlich Braunschweigs Rathaus füllen, nicht gar so schlimm, nicht nur weil sie selbst etwas proper daherkommt. Immerhin, so argumentiert Gretl, braucht man ja auch anständig Sitzfleisch, um drei Stunden Randale und Intrige, voll mit Sex und Crime und Rock 'n' Roll, zu überstehen. Nun gut, ich werde jetzt erst einmal ein schönes Sahneeis auf Gretls Wohl zu mir nehmen und pflichtschuldigst ihre Grüße zur hundertsten Umweltzeitung weitergeben.

Stefan Vockrodt